

lichung des Komplexprogramms des RGW und in anderen vielfältigen Formen der Zusammenarbeit werden hochleistungsfähige Maschinensysteme für die Landwirtschaft entwickelt, gemeinsam Düngemittelwerke errichtet und wird ertragreiches Saatgut und leistungsstarkes Vieh gezüchtet.

Die sozialistische Intensivierung und der schrittweise Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden auf dem Wege der Kooperation entsprechen dem Wirken der ökonomischen Gesetze des Sozialismus und auch den ökonomischen Bedingungen der DDR. Das ist eine Aufgabe von strategischer Bedeutung für die planmäßige proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft und für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Darin liegt ihr tiefer politischer Inhalt. Denn nur indem wir die sozialistische Intensivierung in ihrer untrennbaren Einheit mit dem Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden auf dem Weg der Kooperation verwirklichen, schaffen wir die Voraussetzungen für die Erfüllung der Hauptaufgabe und damit für die weitere Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus aller Menschen, die im Dorfe leben.

Die Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft

Die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft ist ein untrennbarer Bestandteil des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses. 440 000 Arbeiter und 922 000 Genossenschaftsmitglieder in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft erzeugen 1972 Produkte im Werte von 60,8 Milliarden Mark. Das sind 19 Prozent des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und 76 Prozent des gesamten Nahrungs- und Genußmittelfonds der DDR. Die Landwirtschaft produziert 67,5 Prozent der gesamten Primärrohstoffe, die in 50 Zweigen der Industrie verarbeitet werden, und sie ist zugleich auch ein bedeutender Partner der Industrie. 1970 gingen 12 Prozent der Erzeugnisse der chemischen Industrie und 17 Prozent der Warenproduktion des allgemeinen Maschinenbaus als industrielle Vorleistung in den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß ein.

Die sozialistische Landwirtschaft der DDR verfügt heute über 35,7 Milliarden Mark Grundmittel an Technik und Gebäuden. Hinzu kommen die Viehbestände mit einem Wert von 10,5 Milliarden Mark. Mit dieser ökonomischen Entwicklung bildete sich die Klasse der Genossenschaftsbauern heraus. Nur im festen Bündnis mit der Arbeiterklasse, unter ihrer bewährten Führung und gestützt auf ihre Erfahrungen und Kenntnisse, sind die Genossenschaftsbauern in der Lage, den Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden zu meistern. Auf diesem Wege wird sich die Klasse der Genossenschaftsbauern der Arbeiterklasse annähern, werden noch vorhandene Unterschiede zwischen Stadt und Land überwunden.

Verantwortung der Genossen- schaftsbauern wächst

Mit der Veränderung der Art und Weise der Produktion, mit dem Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden und zu spezialisierten Produktionseinheiten entstehen völlig neue Dimensionen, wächst die Verantwortung der Genossenschaftsmitglieder und Arbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber der Gesellschaft. Wenn bisher ein Genossenschaftsmitglied mit durchschnittlich 36 TM Grundmittel produzierte, so sind es in einem agrochemischen Zentrum (ACZ) 150 bis 200 TM und in einer industriemäßigen Anlage der Tierproduktion je nach Tierart zwischen 300 bis 600 TM. 250 Beschäftigte in den KIM Königs Wusterhausen und Bernau zum Beispiel versorgen 800 000 Einwohner von Berlin ganzjährig und kontinuierlich mit frischen Eiern. Die wichtigste Schlußfolgerung aus dieser Entwicklung ist, alles zu tun, um die von der Arbeiterklasse zur Verfügung gestellten Produktionsmittel so effektiv zu nutzen, daß mit steigender Produktion und sinkenden Kosten ein hoher Anteil zum Nationaleinkommen erwirtschaftet wird. Das wird mit dem bisherigen Vergütungssystem nicht mehr gewährleistet. Auf dem Bauernkongreß wurde vorgeschlagen, in fortgeschrittenen kooperativen Einrichtungen, in denen Arbeiter und Genossenschaftsbauern gemeinsam arbeiten, eine einheitliche Geldvergütung nach der Leistung entsprechend den Erfahrungen der volkseigenen Betriebe einzuführen.